

Die **„Weißeritz-Zeitung“** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 80 Pf., zweimonatlich 1 M. 20 Pf., einmonatlich 60 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten, sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und täglicher Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltenzahl oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 40 bez. 35 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeländt, in reaktionellen Zeilen, die Spaltenzeile 50 Pf.

Nr. 151

Montag den 3. Juli 1916 abends

82. Jahrgang

Die nachstehende Bekanntmachung des Reichskanzlers über das Verbot sowie über die Einschränkung der Verwendung von Zucker in gewissen gewerblichen Betrieben wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht
Dresden, den 29. Juni 1916. Ministerium des Innern.

Bekanntmachung zur Ausführung der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 261).

(Vom 24. Juni 1916)
Auf Grund des § 10 Absatz 1 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchszucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 261) wird folgendes bestimmt:

- § 1.
In gewerblichen Betrieben sowie in landwirtschaftlichen Betrieben, in denen Nahrungs-, Genuss- und kosmetische Mittel zum Zwecke der Weiterveräußerung bereitet werden, darf Zucker bis auf weiteres nicht mehr verwendet werden zur Herstellung von:
1. Dunstobst oder Kompott (eingemachte ganze Früchte oder größere Fruchtstücke),
 2. gezuckerten (stabilisierten) Früchten,
 3. Schaumwein und schaumweineähnlichen Getränken, deren Kohlen säuregehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlen säure beruht,
 4. Wermutwein und wermutähnlichen, mit Hilfe von weinähnlichen Getränken hergestellten Genussmitteln, Likören und süßen Trankbranntweinen aller Art, Bowlen, (Maltrant, Malwein und dergleichen), Punch- und Grogextrakten aller Art, sowie zur Verfeinerung von Grundstoffen für solche und ähnliche Getränke,
 5. Essig,
 6. Mostisch und Senf,
 7. Fischmarinaden,
 8. Rautabaf,
 9. Mitteln zur Reinigung, Pflege oder Färbung der Haut, des Haares, der Nägel oder der Mundhöhle.

- § 2.
In den im § 1 bezeichneten Betrieben darf Zucker verwendet werden zur Herstellung von:
1. Marmeladen nur soweit, daß in der fertigen Marmelade nicht mehr zugesetzter Zucker als 50 vom Hundert der fertigen Obstdauerware enthalten ist,
 2. Schaumwein und schaumweineähnlichen Getränken, deren Kohlen säuregehalt nicht ganz oder teilweise auf einem Zusatz fertiger Kohlen säure beruht, nur soweit der Zusatz zur Gärung erforderlich ist,
 3. Obst- und Beerenweinen nur soweit, daß im fertigen Obst- und Beerenwein bei vollständiger Vergärung nicht mehr als 8 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter enthalten ist.

§ 3.
Die Reichszuckerstelle kann beim Vorliegen eines besonderen Bedarfs Ausnahmen gestatten.

§ 4.
Wer bisher Zucker zu einem der im § 1 und 2 bezeichneten Zwecke verarbeitet hat, hat dem Kommunalverband bis zum 1. Juli Anzeige darüber zu erstatten, welche Mengen von Zucker er besitzt und zu welchem Zwecke sie verarbeitet werden sollen. Der Kommunalverband hat der Reichszuckerstelle die angezeigten Mengen bis zum 10. Juli mitzuteilen.

§ 5.
Soweit nach den vorstehenden Bestimmungen Zucker bezogen und verwendet werden darf, erteilt die Reichszuckerstelle die Bezugsbescheinigung nach Maßgabe der Gesamtmenge an Zucker und der Dringlichkeit des Bedarfs. Die Reichszuckerstelle wird ermächtigt, dabei Bedingungen für die Herstellung und die Abgabe der Ware aufzustellen.

§ 6.
Für die Herstellung von Süßigkeiten und Schokolade erteilt die Zuckerzuteilungsstelle für das deutsche Süßigkeitengewerbe in Würzburg die Bezugsbescheinigung nach Maßgabe der Gesamtmenge von Zucker, die die Reichszuckerstelle hierzu für bestimmte Zeitabschnitte festsetzt. Hierbei soll kein gewerblicher Betrieb, soweit dies nicht bereits geschehen ist, zu Süßigkeiten und Schokolade mehr als den vierten Teil der Zuckermenge erhalten, die er in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet hat. Wer im Jahre 1916 mehr Zucker erhalten als ihm hier nach zusteht, hat insoweit keinen Anspruch mehr auf Zuteilung von Zucker.

§ 7.
Mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehntausend Mark wird bestraft:

1. wer den Bestimmungen der §§ 1 und 2 zuwiderhandelt,
2. wer den von der Reichszuckerstelle nach § 5 gegebenen Bestimmungen zuwiderhandelt,
3. wer vorsätzlich die nach § 4 Satz 1 erforderliche Anzeige innerhalb der gefetzten Frist nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Neben der Strafe kann Zucker, der nicht oder nicht richtig angegeben worden ist, eingezogen werden.
Berlin, den 24. Juni 1916. Der Reichskanzler. Im Auftrage Freiherr von Stein.

Regelung des Fettverbrauchs.

Gemäß §§ 6 und 7 der Bundesratsverordnung vom 8. Juni 1916 in Verbindung mit der Ausführungsverordnung des Rgl. Ministeriums des Innern vom 16. Juni 1916 wird folgendes bestimmt:

1.
Wer gewerbmäßig Fette (Margarine, Butterschmalz, Speisefett, Kunstspeisefett u. a.) an Verbraucher abgeben will, ist verpflichtet, vorher die jeweilig zum Verkauf gelangende Menge der Ortsbehörde anzuzeigen.
Letztere hat durch Ausgabe von Fettkarten oder Fettbezugsbescheinigungen dafür zu sorgen, daß die Verbraucher von den angezeigten Vorräten auf den Kopf und die Woche nicht mehr als 125 g erhalten.

2.
Gastwirte, Bäder, Inhaber von Pflanzstätten und ähnlichen Betrieben können ihren Bedarf aus dem vorhandenen Vorrat bis zur Höhe von 1/3 der in der gleichen Zeit des Vorjahres verbrauchten Menge anmelden.

3.
Ein etwaiger Rest an Fetten ist der nächsten Verteilung vorzubehalten oder dem Kommunalverband anzuzeigen.

4.
Diese Regelung bezieht sich nicht auf Rindstalg, Wurstfett, Speck oder Kohlfett, da diese Waren unter die Fleischarten fallen.
Auch erkräftigt sich die in Ziffer 1 vorgeschriebene Anzeige bei Fetten, die dem Verkäufer durch den Kommunalverband bez. die Ortsbehörde zum Weitervertrieb zugewiesen worden sind.

5.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.
Dippoldiswalde, am 1. Juli 1916. Der Kommunal-Verband

Gefrierfleisch.

Bestellungen auf geforene Rinderviertel, voraussichtlich in 10 bis 14 Tagen hier eintreffend, sind — von Privaten möglichst durch Vermittlung der Ortsbehörde — baldigst hier anzubringen. Bezugsbedingungen wie bisher (zu vergl. amts-hauptmannschaftliche Verfügung an die Ortsbehörden vom 8./5. 1916 — 484 Mob. II —).
Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 30. Juni 1916. 932 c Mob. II.

Beerensammeln.

Das Einsammeln der wildwachsenden Beeren aller Art ist nur in reifem Zustande gestattet. Als frühester Zeitpunkt des Einsammelns wird für den amts-hauptmannschaftlichen Bezirk einschließlich der Stadt Dippoldiswalde bei:

- Erdbeeren der 5. Juli
- Heidelbeeren der 10. Juli
- Himbeeren der 15. Juli
- Preiselbeeren der 5. September

festgesetzt. Soweit die Forstrevierverwaltungen andere Zeitpunkte festgesetzt haben, bewendet es dabei.

Für Heidel- und Preiselbeeren ist überdies für den ganzen Bezirk die Anwendung von Beerenkämmen verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Dippoldiswalde, den 2. Juli 1916. Nr. 1328 b Mob. Königliche Amtshauptmannschaft.

Lebensmittel.

Der Weiterverkauf von Lebensmitteln, die durch den Kommunalverband (Verteilungsstelle Firma Louis Schmidt — Dippoldiswalde) bezogen worden sind, ist nur an solche Personen zulässig, die sich nötigenfalls durch Brotausweiskarte, Einwohnermeldechein oder dergl. als Bezirksamtsangehörige ausweisen können.

Bei Zu widerhandlungen erhält der Wiederverkäufer keine neue Ware mehr zugeteilt.

Dippoldiswalde, den 1. Juli 1916. Nr. 1427 c Mob. II. Der Kommunalverband.

Einkoch-Zucker betr.

Die auf Grund der eingereichten Anmeldungen über Zuckerbedarf zu Einkochzwecken auf die Stadt Dippoldiswalde entfallende Menge ist zur Unterverteilung hierher überwiesen worden. Bei der außerordentlich geringen Zuweisung hat eine wesentliche Kürzung der angemeldeten Bedarfsmengen eintreten müssen. Da auf weitere Freigaben zur häuslichen Obstverwertung für den Herbst nicht mit Bestimmtheit gerechnet werden kann, hat jetzt schon die Herbstanmeldung mit Berücksichtigung werden müssen. Die Haushaltungsvorstände werden deshalb zu möglicher Sparsamkeit angehalten und auf die Möglichkeit, Obst und Beeren ohne Zucker haltbar zu machen, hingewiesen. Auf die heute in der „Weißeritz-Zeitung“ zum Abdruck gelangenden „Richtlinien für die Erhaltung der diesjährigen Obsterte“ wird besonders aufmerksam gemacht.

Diejenigen Haushaltungsvorstände, die ihren Bedarf seiner Zeit hier angemeldet haben, werden veranlaßt, den Händler, von dem sie den Zucker beziehen wollen, bis spätestens den

5. Juli d. J.

im Rathause, Zimmer Nr. 11, namhaft zu machen. Der Zeitpunkt, zu dem die auf jeden Haushalt entfallende Menge bei dem betreffenden Händler abgeholt werden kann, wird noch bekannt gegeben.

Dippoldiswalde, am 29. Juni 1916.

Der Stadtrat.

Bekanntmachung.

Alle bisher fällig gewordenen Staats- und Einkommensteuern sind bei Vermeldung sofortiger zwangsweiser Beitreibung spätestens bis zum 10. dieses Monats

im Gemeindeamt hier zu bezahlen.

Bei den jetzt an die Gemeinde gestellten hohen Anforderungen wird von der Einwohnerschaft ganz besonders pünktliches Steuerzahlen erwartet.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß Druckstücke der neuen Gemeindesteuerordnung zum Preis von 50 Pf. das Stück abgegeben werden.

Schmiedeberg, am 1. Juli 1916.

Der Gemeindevorstand.

Vorfalles und Sächsisches.

Dippoldswalde. Die am Sonnabend abgehaltenen Übungen beider Feuerwehren endeten am Schluß in einem gemeinamen Angriff. Als Brandobjekt war die Unterrichtsmühle der Mäuler Schule angenommen worden. Im Mühlengebäude sollte Feuer ausgebrochen und dadurch insbesondere das Elektrizitätswerk gefährdet sein; es galt also, das Feuer zu dämpfen, ohne das Elektrizitätswerk mit Wasser zu überschütten. Die Spritzen und Mannschaften nahmen nur Aufstellung und ließ Wasser selbst nicht zur Verwendung, der nahe Mühlgraben hätte im Ernstfalle ja genug geliefert. Nach abgehaltener Kritik und Verlebung der Mannschaften erreichte die Übung ihr Ende. — Hauptzweck der Übung war, die Mannschaften beider Wehren auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die ihnen bei Löschung eines Brandes durch die Hochspannungsleitung droht und ihnen diesbezügliche Anweisungen zu geben.

— Für die laufende Woche sind in der Volksküche täglich 454 Portionen angemeldet worden.

— Das am gestrigen Sonntag abend in unserer Gegend aufstrebende Gewitter war neben durchdringendem Regen auch einige Zeit von Graupelschlag, bei dem die einzelnen Körner Erbengröße hatten, begleitet. Der Regen hat die vielversprechende Heuernte wieder um etwas verzögert.

— Ein sächsisches Kriegswaisenhaus. Zur Ehrung des verstorbenen Bundespräsidenten Windisch hat der Bezirk Zwickau des Sächsischen Militärvereinsbundes vorgeschlagen, eine Stiftung in Form eines Kriegswaisenhauses zu errichten. Das Haus soll den Namen „Windisch-Helm“ führen. Als Grundkapital sollen einige vorhandene Stiftungen benutzt werden. Außerdem sind weitere Zuwendungen von Militärvereinen und Gönnern zu erwarten.

Altenberg. Auch heuer wird die Stadt Riesa ihre Ferienkolonie erholungsbedürftiger Kinder nach Altenberg senden, wo dieselbe obermals im Schäferhause pflegerische Aufmerksamkeit finden wird.

Glashütte. Zwei volle Wochen hat es bedurft, ehe die bei dem Unfall auf der Müglitzbahn in den Fluß gestürzte Lokomotive wieder auf die Schienen gebracht werden konnte. 15 Mann waren dabei fortgesetzt tätig.

Dresden. Die „Sächsische Staatszeitung“ meldet amtlich: Der König hat den bisherigen ersten Ministerialrat im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Geheimrat und königlichen Kammerherrn von Rostk-Drzewicki, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich preussischen Hofe, sowie den großherzoglich mecklenburgischen Hofen ernannt.

— Auf die Eingabe der Mitglieder der Zweiten Ständekammer Abgeordneten Uhlig, Winkler, Zimmermann und Bisjammeler hat das Generalkommando des 12. Armeekorps erwidert, daß den Grenzbewohnern zu dem erwähnten Zweck von den Gemeinden Ausweise für den kleinen Grenzverkehr ausgestellt werden, die auch zum Aufenthalt außerhalb der Wege berechtigen. Die Grenze darf jedoch nur an einer überwachten Stelle überschritten werden.

— Der am 20. Mai 1916 verstorbene Kaufmann Bernhard Heptle in Dresden, Sestraße 10, hat in seinem letzten Willen bestimmt, daß aus dem größten Teil seines Vermögens eine Stiftung zum Wohle und zur Freude der Bewohner der Stadt Dresden geschaffen werde. Das Nachlassvermögen ist noch nicht genau festgestellt; wie verlautet, dürfte der Stiftung aber eine Summe von mehr als zwei Millionen Mark zustehen.

Leipzig. Der Witw. Geh. Rat Dr. Lingner hatte beantragt die hiesige Gemeinde in seinem Testament mit 100 000 M. bedacht unter der Bedingung, daß die Gemeinde ihr Einverständnis damit erklären sollte, daß das Lingnersche Besitztum Schloß Albrechtsberg der Stadt Dresden angegliedert werde. Die Ortsvertretung hat sich bereits mit dieser Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, das Vermächtnis unter dieser Bedingung nicht anzunehmen.

Frohburg. Der Bornaer städtische Steinbruch in Frohburg verkauft! Der seit über 300 Jahren der Stadt Borna gehörende Steinbruch, zwischen den Stadtteilen „Berg“ und „Dörschen“ in Frohburg gelegen, ist, dem „Frohburger Wochenblatt“ zufolge, auf Grund übereinstimmender Beschlüsse der Stadtgemeindevertretungen von Borna und Frohburg durch Kauf in den Besitz der Stadtigen eide Frohburg übergegangen. Der Kaufpreis für den zitta zehn Ader umfassenden Grundbesitz mit Gebäuden und Betriebseinrichtungen beträgt 14 350 Mark.

Frankenberg. In hiesiger Gegend ist mit dem Schnitt der Wintergerste begonnen worden. Das Korn geht ebenfalls überhastungslos der Reife entgegen.

Oberlungwitz. In nicht geringen Schreden verfehlt wurde dieser Tage auf dem Wege von Oberlungwitz nach Ritzberg eine Frau aus Hohenstein-Ernstthal, die sich in Begleitung ihrer Tochter befand. Als die Frau an einem Kornfeld vorüberging, sprang aus diesem ein Kriegsgefangener Franzose, der vermutlich zu den aus dem Dörschener Gefangenenlager Entwichenen gehörte. Höchst erschrocken ergriffen Mutter und Tochter die Flucht, während der Franzose sich verständlich machte, daß er Böses nicht beabsichtige und den Flüchtenden mit einer Gebärde nach dem Munde zurief: „Nichts tun, Hunger!“ In ihrer Aufregung brachten die beiden Frauen den Vorfall nicht gleich zur Anzeige, so daß die Festnahme des Franzosen nicht sofort erfolgen konnte.

Zwickau. Nunmehr ist es gelungen, auch die letzten drei von den 28 aus dem Zwickauer Kriegsgefangenenlager entwichenen französischen Gefangenen, darunter den Hauptführer und finanziellen Leiter der Flucht, einen Kennstempel der Kamens Kasir, festzunehmen. Die Verhaftung ist in Nürnberg erfolgt.

Wilkau bei Zwickau. Ortsrichter Ebersbach, Ehrenbürger unserer Gemeinde, hat nach 53jähriger Tätigkeit das Amt als Ortsrichter niedergelegt. Es wurde ihm das Verdienstkreuz verliehen. Das Albrechtskreuz hat er schon früher verliehen erhalten.

Baugen. Die Stadtverordneten traten dem Beschlusse des Rates bei, den der Stadt gehörigen Taucherwald bei Bischofswerda zum Verkauf auszuschreiben.

Nichtlinien für die Erhaltung der diesjährigen Obsterte.

Die in diesem Jahre der Bevölkerung zur Verfügung stehenden geringen Zudermengen zwingen unbedingt dazu, die Obsterte in weitestgehendem Umfang ohne Zucker zu erhalten, da im Interesse der Volksernährung ein Verlust an Obst aller Art soweit als nur eben möglich vermieden werden muß.

Da Zucker eingemachtes Obst einerseits nicht nur süßt, sondern auch haltbar macht, und da andererseits zuckerarmes, eingemachtes aber nicht sterilisiertes Obst leicht verdirbt (zart, eifaltig wird usw.) ist in den Fällen, wo Zucker angewendet wird, nicht etwa an Zucker zu sparen, sondern nach bewährten bisherigen Vorschriften zu verfahren.

Äpfel und Birnen werden, soweit sie im natürlichen Zustande längere Zeit haltbar sind, zweckmäßig in dieser Form in geeigneten Räumen aufbewahrt und erst allmählich unmittelbar oder verarbeitet verzehrt.

Im übrigen empfiehlt es sich, Äpfel, Birnen und Pflaumen in möglichst großem Umfange zu trocknen (in Backöfen, Bratöfen usw.), da getrocknetes Obst im Laufe des Jahres nach verschiedenen Richtungen hin Verwendung finden kann.

Anreife Stachelbeeren, reife (aber nicht überreife) saure Rirchen, mit einem Tuche sauber abgewischt, und Rhabarberstengel, in kleine Stücke zerschnitten, lassen sich in gut verschlossenen Flaschen ohne vorherige Erhitzung längere Zeit in sehr kühlen Räumen aufbewahren; die fest eingefüllten Rhabarberstängel und unreifen Stachelbeeren können auch zunächst mit abgekochtem und dann erkaltem Wasser übergossen werden.

In den sonstigen Fällen kommt Erhitzung und soweit Sterilisierung nicht durchführbar ist, Anwendung eines chemischen Konservierungsmittels in Betracht, um eine haltbare Dauerware zu bekommen.

Die Sterilisierung bezweckt die Vernichtung der vorhandenen Zerkungsreger (Hefen und Bakterien) sowie die Verhinderung des Eindringens weiterer derartiger Kleinstlebewesen. Infolgedessen kommen für die Sterilisierung im Haushalte Gefäße mit entsprechendem Verschluss (Weckgläser, Glasflaschen mit gutschließenden Verschlüssen oder verschlossenen Korlen sowie mit Gummiverschlüssen, sogenannten Patentflaschen) in Betracht. Als Korle können auch alte, zunächst in kaltem Wasser eingewickelt und alsdann kurze Zeit, eventuell unter Zusatz von etwas Salzsäure, gekochte Korle Verwendung finden; lange Korle, z. B. von Weinflaschen, können in mehrere dicke Scheiben zerlegt werden und so zum gleichzeitigen Verschließen mehrerer Flaschen dienen. Zum Verladen ist nicht nur Flaschenlad, sondern auch Pech und Harz geeignet.

Als chemische Konservierungsmittel kommen nur solche in Betracht, deren Genuß in den zur Haltdarmmachung erforderlichen Mengen die menschliche Gesundheit zu gefährden nicht geeignet ist.

Es sind dies Benzoesäure und auch Ameisensäure. Benzoesäure wird am zweckmäßigsten als benzoesaures Natrium benutzt, ein weißes Pulver, das sich leicht dosieren läßt, und von dem 1 Gramm auf 1 Kilogramm Fruchtmasse, ungezuckerten Fruchtstücken und dergleichen zur Haltdarmmachung genügt. Mehr als 1,5 Gramm auf 1 Kilogramm Masse usw. sollten jedenfalls vermieden werden. Es ist zweckmäßig, sich die von Fall zu Fall erforderlichen Mengen an benzoesaurem Natrium in der Apotheke beim Einkauf abwiegen zu lassen, weil hierfür im allgemeinen im Haushalt geeignete Waagen nicht zur Verfügung stehen.

An Ameisensäure ist mehr erforderlich als an Benzoesäure und zwar etwa 0,25 Prozent. Hierbei ist zu beachten, daß die Ameisensäure des Handels eine wässrige Lösung von Ameisensäure darstellt. Die in den Apotheken erhältliche Arzneibuchware ist 25 prozentig. Von dieser ist demnach 1 Prozent erforderlich. Es kommen demnach auf 1 Pfund Masse, ungezuckerten Fruchtstücken usw. 5 Gramm, auf 1 Kilogramm 10 Gramm der Arzneibuchware. Auch bei diesem Mittel ist es das Zweckmäßigste, sich die von Fall zu Fall erforderliche Menge in der Apotheke genau abwiegen zu lassen.

Die chemische Haltdarmmachung ist allerdings nur da zu empfehlen, wo die übrigen Verfahren aus Mangel an geeigneten Gefäßen oder aus anderen Gründen nicht anwendbar sind, weil es erstrebenswert ist, Obstwaren möglichst naturrein herzustellen.

Zum Sterilisieren dürfen nur sorgfältig gereinigte Flaschen und Flaschenverschlüsse Verwendung finden. Die Korle werden wie bei Weckgläsern festverschraubt und das Erhitzen der Flaschen mit Inhalt erfolgt in einem Wasserbade. Zu dem Zweck werden die Flaschen mit Papier, etwas Holzwohle oder Stroh umwickelt, fest nebeneinander in einen Kochtopf gestellt, der füllig Wasser enthält, daß die Flaschen etwa zu $\frac{1}{4}$ im Wasser stehen, und

dann der Topf zugebedt und aufs Feuer gebracht. Sobald das Wasser kocht und auch der Flascheninhalt entsprechend erhitzt ist, läßt man noch etwa 10 Minuten kochen, stellt alsdann den Topf beiseite, bis Abkühlung erfolgt ist. Bei säurearmer Frucht (z. B. Himbeeren) ist es zweckmäßig, die angegebene Erhitzung nach zwei Tagen nochmals für kurze Zeit zu wiederholen. Unmittelbar nach der endgültigen Sterilisierung werden die Flaschenlöse sorgfältig getrocknet und verladen.

In der angegebenen Weise lassen sich verschiedene Früchte, Fruchtmasse, Fruchtstücke, Rhabarber und dergleichen haltbar machen. Die Flaschen müssen demnach möglichst kühl, also tunlichst in einem Keller oder in einem anderen kühlen Räume aufbewahrt werden.

Pflaumenmus, Birnenmus und Apfelsmus aus reifem Obst läßt sich z. B. kurz einkochen (so fest bis es sich schneiden läßt) und in gut mit dichten Papier überbundenen Lontöpfen aufbewahren, wenn diese unmittelbar nach dem Einfüllen des heißen Mus für kurze Zeit in einen Braten gestellt werden, bis sich auf der Oberfläche durch Eintrocknung eine Kruste gebildet hat. Zweckmäßig ist es allerdings, diese Kruste mit einer dünnen Salzschicht zu überziehen.

Bemerkt wird noch, daß die Bevölkerung in der Lage ist, sich ungezuckerte Obstwaren demnach beim Genuß nach Belieben mit den ihr regelmäßig zur Verfügung stehenden Zudermengen nachzufügen, und daß sich insbesondere auch gemischte Konserven ohne jeglichen Zudersatz recht schmackhaft herstellen lassen.

Ferkelmarkt zu Dippoldswalde vom 1. Juli.
Von den ausgetriebenen 30 Ferkeln wurden 21 verkauft zum Preise von 60–85 M. pro Paar.

Verke Nachrichten.

Die ungeheuren Verluste der Russen.

Die ungeheuren russischen Verluste an Offizieren und Mannschaften bewiesen, wie dem „B. L.“ aus Stockholm gemeldet wird, zwei amtliche Schriftstücke. Das eine ist ein überall in Rußland angeschlagener Aufruf, nachdem sich alle früheren Offiziere und Unteroffiziere gleichgültig welchen Alters sofort anzumelden haben. Der zweite Beweis sind neue Musterbestimmungen, nach denen die Ansprüche an körperliche Tüchtigkeit bedeutend herabgesetzt werden, so daß keine Bewachungsfehler nicht als untauglich für den militärischen Dienst gelten.

Neue Drohungen der Entente.

Der „Bolschen Zeitung“ zufolge wird aus Genf gemeldet: Das Athener Blatt „Embros“ versichert, die Entente beabsichtige, falls Bizelos bei den Wahlen nicht siege, den Piräus und Athen zu besetzen.

Das gefesselte Griechenland.

Rotterdam, 1. Juli. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus Athen gemeldet, daß die griechische Regierung die Vorschläge der Entente betreffend Beschleunigung der griechischen Demobilisierung angenommen hat. Dieselbe wird noch im Juli beendet werden.

Die Pest in Ägypten.

Budapest, 1. Juli. Der „Pester Lloyd“ berichtet, England habe über verschiedene Teile Ägyptens wegen der Ausbreitung der Pest die Sperre verhängt. Die dortigen Truppen wurden isoliert. Auch in Tunis und Marokko greift die Pest um sich.

Eine Schaumburg-Lippesche Forderung beschlagnahmt.

Bern. Das Zivilgericht Marseille hat eine Forderung von 18 162 969 Frank, die der Hof von Schaumburg-Lippe im Konkurs einer großen Marceller Firma geltend macht, mit Beschlag belegt.

Zur Tötung deutscher Gefangener in Rußland.

Stockholm. Zu dem russischen Generalstabsbericht, der die Tötung deutscher Gefangener mit der Anwendung von Explosivstoffen seitens der Deutschen zu entschuldigen sucht, schreibt „Göteborgs Handels- und Sjöfartstidning“: Keine Partei hat je zuvor mit so zynischer Offenheit das Töten von Kriegsgefangenen aus diesen oder anderen Gründen zugegeben, begründet oder verteidigt.

3 Milliarden Fehlbetrag im französischen Staatshaushalt.

Der französische Senat wird sich am Donnerstag mit den provisorischen Budgetwünschen beschäftigen. Nach den Angaben des Berichterstatters Almond betragen die zu bedeckenden Ausgaben des Staatshaushaltes 11 Milliarden. Da die voraussichtlichen Einnahmen sich auf etwa 8 Milliarden beziffern, würden bis 30. September noch 3 Milliarden fehlen.

Der bisherige Durchbruchversuch mißglückt.

Haag, 3. Juli. Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Alles scheint darauf hinzuweisen, daß der gemeinsame Angriff der Engländer, Franzosen, Kanadier, Australier und Neuseeländer die „große Offensive“ der Verbündeten sein soll. Obwohl diese, wie es bei dem starken Munitionsmangel und Menschenmangel nicht anders zu erwarten war, einige Ergebnisse lieferte, muß man sagen, daß die Verbündeten den Faktor der Ueberzahl nur schwach zur Geltung brachten und für den ersten heftigen, manchmal entscheidenden Tag nur sehr mittelmäßige Erfolge aufweisen können. Das beweist, daß der Durchbruch völlig mißglückt, daß das Widerstandvermögen der Deutschen sehr groß und der Gelichtwert der englischen Truppen keineswegs die Höhe des ersten Expeditionserfolges hat.

Die englischen Juniverluste.

Haag, 3. Juli. Die britischen Verluste im Juni werden

angegeb
getödt
Ingef
243 D
6 024

Rott
Berichte
frankre
täuschun
greifbar
meldung
getroffen

Bul
Eit“ ber
Inform
die bel
Deister
feien.

Rar
melden
Offenst
rund 1
ferner
tot oder

wurden
145 M
brutale

waren
kareft g

Rei
Anfu
Am
bringt
Monats
Besifro
Mann
ausgerü

Wa
den des
nator S
aufzuf
die Bef
befürch
Schaden

und sei
sehr lo

vermad
Besifun
ner um

vernich
gorod.

zum R
Chroni
nisteriu
Muniti

wird n
der M
15. Ju

In
gungen
Sie h
schid.
Der
der a
ist seit

sind di
band
ordnete
lich w

ist der
Der b
Abwe

wurde
anwe

wurde
holländ

In
ners ei
er Tri
ommer
ab die

angegeben auf 1740 Offiziere und 29 751 Mann, davon getötet 385 Offiziere und 6 298 Mann, bei der Flotte mit insgesamt 440 Offizieren und 7375 Mann, davon getötet 243 Offiziere und 497 Mann, ertrunken 43 Offiziere und 6 024 Mann.

Enttäuschung in London.

Rotterdam, 3. Juli. Nach den hoffnungsvollen ersten Berichten Salgs über die englisch-Ossettive in Nordfrankreich trat gestern Abend in London eine große Enttäuschung ein, da die letzten amtlichen Kriegsberichte keine greifbaren Enderfolge meldeten. Alle englischen Privatmeldungen betonen, daß die Deutschen ungeschwächt angetroffen wurden.

Günstige rumänisch-österreichische Handelsaussichten.

Bukarest, 2. Juli. Der Bukarester Vertreter des „Nj Eji“ berichtet nach von der Einkaufszentrale erhaltenen Informationen, daß mit sämtlichen rumänischen Mühlen, die bekanntlich von England bearbeitet wurden, für Oesterreich-Ungarn günstige Vereinbarungen in Aussicht seien.

Die schweren russischen Verluste.

Karlsruhe, 3. Juli. Schweizerischen Blättern zufolge melden Petersburger Zeitungen, daß seit Beginn der russischen Offensive im Zentral-Eisenbahngürtel in Kiew bis jetzt rund 106 000 Tote angemeldet wurden. Bisher wurden ferner 23 Generale und 26 Regimentskommandeure als tot oder verwundet gemeldet.

Die rumänischen Behörden

wurden verständigt, daß sich an der rumänischen Grenze 145 Russen ergeben haben; sie beklagten sich über die brutale Behandlung ihrer Offiziere.

Polizeispiegel

waren die Urheber der Galazer Vorgänge, wie aus Bukarest gemeldet wird.

Wettervorhersage.

Keine wesentliche Aenderung, Gemütsneigung.

Ankunft eines französischen Kolonialheeres?

Amsterdam, 2. Juli. Das holländische Nachrichtenbüro bringt einen Bericht aus Lugano, wonach zu Beginn dieses Monats ein größeres französisches Kolonialheer an die Westfront entsandt werden soll. Es wären bereits 200 000 Mann in Toulon gelandet. Die Truppen sollen vollkommen ausgerüstet und ausgebildet sein.

Mißtrauen.

Washington, 30. Juni. Auf Vorschlag des Vorsitzenden des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Stoores, hat der Senat beschlossen, dem Präsidenten aufzufordern, dem Senat eine Erklärung vorzulegen über die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz. Stoores befürchtet, daß Amerika ohne gesetzliche Maßnahmen Schaden dadurch erleidet.

Der Gouverneur von Kamerun

und sein Stab kamen in Madrid an. Sie sprachen sich sehr lobend über die spanischen Behörden aus.

Ritshener

vermachte seinem militärischen Sekretär eine afrikanische Besitzung von 5000 Aker. Leider kam er mit Ritshener ums Leben.

Blitzregen und Hagel

vernichteten die Winterfaat im Bezirk Ritshenowgorod.

Lloyd Georges Ernennung

zum Kriegsminister steht nunmehr fest. Nach dem „Daily Chronicle“ wechseln auch die Unterminister des Kriegsministeriums ihre Ämter, dagegen werde Chamberlain nicht Munitionminister.

Die griechische Demobilisierung

wird nach einer Athener „Temps“-Meldung auf Betreiben der Alliierten nicht am 15. August, sondern bereits am 15. Juli beendet.

In vielen Städten Griechenlands bildeten sich Vereinigungen der Mobilisierbaren, um in Fühlung zu bleiben. Sie haben Huldigungsgramme an den König geschickt.

Der schwedische Amerikadampfer „Stockholm“, der am 20. Juni Newyork mit 800 Reisenden verließ, ist seitdem verschollen. Er hatte Funkentelegraphie.

Nach dem „Berliner Tageblatt“

sind die schweizerischen Verhandlungen mit dem Viererband vorläufig abgebrochen. Die schweizerischen Abgeordneten würden Paris am 1. Juli verlassen. Wahrscheinlich würden neue Verhandlungen folgen.

In Bukarest

ist der griechische Geschäftsträger Rhangabe eingetroffen. Der bulgarische Gesandte Radew trat nach mehrwöchiger Abwesenheit ebenfalls hier ein.

Der italienische Reichsverweser

wurde zur Ausgabe weiterer 500 Millionen Lire Schatzanweisungen ermächtigt.

Torpediert

wurde der französische Küstenschiff „St. Jacques“ vor der holländischen Küste. 9 Mann ertranken.

Weinbau.

Kräuselkrankheit des Rebstocks.

(Nachdruck verboten.)

In manchen Weingärten kann mit Beginn des Sommers ein Zwergwuchs der Rebtriebe, eine Verkümmierung der Triebe und eine Kräuvelung der Blätter wahrgenommen werden. Größtenteils Erhebungen haben ergeben, daß diese Verkümmierungen der Rebtriebe von einem

winzigen kleinen Tierchen, einer Milbe, herrühren, die vor dem Austreiben der Reben in der Knospennarbe lebt. Zur Bekämpfung dieses Schädlings wurde Schwefelkalkbrühe versucht, und diese hat sich auch bestens bewährt. Die Bekämpfung besteht darin, daß man die in üblicher Weise beschnittenen Rebtriebe — am besten vor Austrieb der Knospen — mit Schwefelkalkbrühe, die mit Wasser verdünnt wurde, bespritzt. (1 Liter Schwefelkalkbrühe und 4 Liter Wasser.) Das Bespritzeln der Rebtriebe geschieht am besten kurz vor dem Austriebe der Knospen, weil zu dieser Zeit die Milben am empfindlichsten sind. Zu einer früheren Zeit wäre die Prozedur auf die noch in der Winterstarre befindlichen Reben ohne Wirkung. Die Flüssigkeit schädigt weder die Knospen noch das Tragholz, aber die grünen Triebe müssen geschont werden. Bei längerem Stehen an der Luft verliert sie an Wirksamkeit. Am einfachsten wird die Bespritzung durchgeführt, wenn man mit einem steifborstigen Pinsel die Rebtriebe, soweit sie aus dem Boden hervorstehen, tüchtig, vollständig und gründlich bestreicht. Werden hochgezogene, alte Stöcke behandelt, so muß man sie vom Tragholz an mindestens eine Spanne tief nach abwärts benehen. Die Augen sind in allen Fällen sorgfältig zu bespritzen. Auch die Köpfe der zu pflanzenden Bepflanzungen tauche man in die verdünnte Schwefelkalkbrühe. M. R. Wien.

Bienenzucht.

Das Schwärmen der Bienen.

(Nachdruck verboten.)

Die Zeit des Schwärmens fällt in den meisten Gegenden Deutschlands in die Monate Juni und Juli. Maischwärme sind selten, aber ein kostbares Gut, wenn die Bitterung sich günstig gestaltet. Vorbereitungen zum Schwärmen trifft ein Volk, wenn alle Voraussetzungen zur Möglichkeit des Schwärmens gegeben sind. Die Arbeitsbienen legen an verschiedenen Stellen, meistens den Seitenrändern der Waben, Weiselzellen an, welche die Königin mit Eiern besetzt. Ist solch eine Zelle geschlossen worden, so geht bei guter Bitterung am nächsten Tage der Schwarm ab. Diese Anzeichen sind selten trügerlich. Der Ausflug erfolgt meistens in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Zu diesen Stunden muß das schwarmverdrängende Volk unter Aufsicht stehen. Bienen, die nach Süden, Osten oder Südosten fliegen, kommen in der Regel früher zum Schwärmen. Mit dem ersten Schwarme ziehen ab: die alte Mutter, wenig Drohnen und alte und junge Bienen. Wenn einmal eine Mutter in der Schwarmvorbereitung stirbt, so erzieht sich das Volk eine neue Königin, und diese tötet vor dem Auszuge, sie gibt deutlich hörbare Laute von sich. Dieser Schwarm heißt Singerschwarm. Wenn ein Schwarm im gleichen Jahre noch einen Schwarm abstößt, so heißt letzterer Jungfernschwarm. Fast jeder Anfänger befindet sich in heillosen Sorge darüber, daß der längst erwartete Schwarm nicht durchbrennt. Da hilft allerdings kein Schlagen an die Sense, kein Schlagen und anderer Spektakel. Die besten Dienste leistet dann die Schwarmsprühe oder eine Handvoll feiner Sand, den wir den Ausziehern nachsenden. Die Schwarmsprühe zaubert den Bienen anziehenden Regen vor, der sie schnell zum Anlegen veranlaßt. Der eingeschlagene Schwarm bleibt ungefähr eine halbe Stunde an der Stelle, wo er sich angehängt hatte, und wird dann mit seiner neuen Wohnung auf den für ihn bestimmten Platz auf den Stand gebracht. Für drei Tage hat sich jeder Schwarm mit Nestspeise versehen. Darüber hinaus mußte er gefüttert werden, wenn andauernd schlechtes Wetter eintreten sollte. Nachschwärme und Singerschwärme haben eine unbefruchtete Mutter und müssen darum sorgfältig überwacht werden, bis die Königin in regelrechte Eierablage eingetreten ist. Damit Nachschwärme an Volk nicht allzulehr zurückkommen, hängen wir denselben aus anderen, sehr starken Bäckern eine oder zwei Waben mit reifer, ausnagender Brut ein. Ein kleiner Aderhals schadet in dieser Zeit den Riesenvölkern nicht, und den Schwärmlingen ist damit sehr geholfen. Es muß bedacht werden, daß bis zu drei Wochen vergehen können, bis die neue Königin in die Eierablage eintritt, und die gleiche Zeit muß gerechnet werden, bis die Nachkommen der neuen Mutter aus den Zellen schlüpfen. Alsdann dauert es wieder 14 Tage, bis sie auf Tracht ausfliegen. Weigert.

Feldwirtschaft.

Das Verziehen der Rübenpflanzen.

(Nachdruck verboten.)

Mit dem Verziehen der Rübenpflanzen sollte nicht zu lange gezögert werden, da von dem Zeitpunkt dieser Arbeit der spätere Ertrag abhängig ist. Es ist verschiedentlich beobachtet, daß auf ein und demselben Acker, auf dem aus wirtschaftlichen oder auch versuchsweisen Gründen das Verziehen in unregelmäßiger Folge ausgeführt wurde, die früher verzogenen Stübe einen nennenswerten Mehrertrag an Rüben lieferten. Ein schon vor mehreren Jahren von Sebesta ausgeführter Versuch ist nach dieser Richtung sehr lehrreich:

Parzelle	Tag des Verziehens	Ernte: kg pro ha
I	24. Mai	32 240
II	31. Mai	31 220
III	6. Juni	30 840
IV	13. Juni	29 760
V	20. Juni	27 600
VI	27. Juni	22 440

Es ist dies auch ganz erklärlich, indem die ständig kräftiger werdenden Pflanzen ihren Schwesterindividuen die Nährstoffe rauben und dabei die schwächeren im Kampf ums Dasein unterdrücken. Natürlich kann die Arbeit erst dann vorgenommen werden, wenn sich die Pflanzen in entsprechender Weise entwickelt haben, damit die kräftigsten unter ihnen mühelos zu erkennen sind. Am empfehlenswertesten dürfte der Zeitpunkt sein, wenn die Pflanzen, welche stehen bleiben sollen, eine Dicke der Wurzel unter dem Kopf von etwa normaler Strohhalmsstärke erreicht haben.

Das Verziehen selbst muß dann natürlich auch sachgemäß ausgeführt werden. Der Boden um die stehengebliebene Pflanze darf nicht unnötig gelockert werden, was aber geschieht, wenn die Rebenpflanzen einfach mit

einer Hand ausgezogen werden. Mit der zweiten Hand ist während des Verziehens der Boden sehr sorgsam niederzuhalten und festzudrücken. Auch ist es ganz verfehlt, die Rübenpflanzen statt des Verziehens abzuschneiden. Die alsdann im Boden bleibenden Wurzelreste gehen sehr leicht in Fäulnis über und dienen allerlei Schädlingen zum Unterschlupf. Die Tage nach ergiebigem Regen eignen sich für diese Arbeit am besten. Auch sollte das Behaden des Bodens sofort nach dem Verziehen einfließen. Bl.-App.

Der Scheck- und Abrechnungsverkehr im Dienste der Kriegführung.

Als der Aufruf an das deutsche Volk erging, alles Gold zur Reichsbank zu bringen zur Stärkung unserer Währung und Zahlungsbereitschaft, da zögerte kein Deutscher, mit seinem Scherlein zu dem Erfolge beizutragen, den die Goldsammlung aufzuweisen hat. Durch die damit erzielte gewaltige Steigerung des Goldschatzes wurde die Reichsbank in den Stand gesetzt, die infolge des Krieges in außerordentlich gesteigertem Maße an sie herantretenden Ansprüche des Zahlungsmittelbedarfs durch Ausgabe von Banknoten voll zu befriedigen, ohne die Innehaltung der ihr durch das Bankgesetz gegebenen Deckungsvorschriften in Frage zu stellen. Das ständig wachsende Bedürfnis an Zahlungsmitteln macht es aber wünschenswert, daß die durch die Goldsammlungspolitik erreichte Stärkung der finanziellen Kriegsbereitschaft der Reichsbank auch weiterhin durch geeignete Mittel gefördert wird. Ein solches Mittel ist vor allem die tunlichste Einschränkung im Verbrauch der Zahlungsmittel selbst. Hierzu sollte jeder Deutsche, in der Erkenntnis, daß es auch auf dem Gebiete des Zahlungsverkehrs für ihn eine politische Pflicht zu erfüllen gibt, nach seinen Kräften dadurch beitragen, daß er nicht höhere Gelddbeträge mit sich herumträgt, als unbedingt für die Befriedigung der täglichen Bedürfnisse erforderlich ist, und sich außerdem bei seinen Zahlungen nach Möglichkeit der bargeldsparenden Zahlungsmethoden bedient.

Es unterliegt keinem Zweifel: Die Einbürgerung des Papiergeldes hat die Erscheinung gezeitigt, daß der einzelne größere Gelddbeträge als sonst mit sich herumträgt oder bei sich zu Hause verwahrt. Diese ohne Notwendigkeit zurückgehaltenen, in der Gesamtheit Milliarden ausmachenden Beträge beeinflussen unsere Währungsverhältnisse insofern ungünstig, als die Banknoten der Reichsbank entzogen bleiben und der Notenumlauf somit unnötigerweise höher ausgewiesen werden muß, als der wirklichen wirtschaftlichen Lage Deutschlands entsprechen würde. Durch Steigerung des Notenumlaufs wird aber bei der Reichsbank das Verhältnis von Gold zu den Verbindlichkeiten — und die Banknoten sind solche — naturgemäß verschlechtert, und wenn dieser Umstand auch rein materiell an unserer gesunden Lage nichts ändert, so wird doch unseren Feinden, die uns unter Hinweis hierauf eine finanzielle Schwäche untergeschoben wollen, eine Waffe der Verleumdung an die Hand gegeben.

Wie können wir nun „an Umlaufmitteln sparen?“ Zunächst ist es Pflicht jedes Deutschen, sein Geld ohne Verschwendung in die Banken, Sparkassen usw. zu tragen, die bekanntlich den Teil, der nicht Umlaufzwecken dient, an die Zentralstelle — die Reichsbank — abführen. Jeder Deutsche sollte daher auch ein Scheck- und Ueberweisungskonto bei einer Bank, Sparkasse, Postanstalt usw. haben, was ihm nicht nur eine leichtere Aufbewahrung seines Papiergeldes, sondern meist sogar den Vorteil einer Verzinsung und die Möglichkeit bietet, seine Zahlungen bequem auf bargeldlosem Wege zu erledigen. Namentlich der Geschäftswelt erwächst hier eine weitere vaterländische Pflicht der Erziehung: Noch mehr als bisher soll sie darauf sehen, daß größere Zahlungen im Wege der Ueberweisung von Konto zu Konto oder durch Scheck beglichen werden. Jede Hundertmarknote, die hierdurch als Umlaufmittel gespart wird, stärkt die Lage der Reichsbank und damit das Ansehen unserer Markwaluta draußen. Der Großverkehr bedient sich ohnehin schon bei seinen großen Umsätzen des Scheck- und Giroverkehrs, aber gerade im Kleinen wird hier noch viel gesündigt. Es wäre zu wünschen, daß die deutsche Geschäftswelt durch Angabe des Bankkontos auf den Briefbogen, Rechnungen usw. und die Bewegung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs förderte. Jetzt, nachdem wir Deutsche unsere Goldreserven in so außerordentlichem Maße gesteigert haben, gilt es, an der Verstärkung unseres Währungsgebäudes weiterzuarbeiten durch tunlichste Einschränkung des Bargeldumlaufs. Neben die Forderung: „Alles Gold in die Reichsbank“ ist jetzt der Aufruf zu setzen:

Banknoten, die nicht für den Verkehr unbedingt notwendig sind, gehören in die Reichsbank, an ihre Stelle trete Scheck und Verrechnung!

Aus aller Welt.

+ Erneute Besichtigung von Gefangenenlagern. Nach einer Meldung aus Kopenhagen haben die auswärtigen Regierungen sich wiederum an das Dänische Rote Kreuz mit der Aufforderung gewandt, wie im vergangenen Herbst, so jetzt wieder Abordnungen zur Besichtigung der Kriegsgefangenenlager in Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn auszusenden. Der Hauptzweck sollte diesmal die Hilfeleistung an die Gefangenen sein, namentlich durch Geld. Die Verhandlungen zwischen dem Roten Kreuz und den Mächten sind jetzt mit dem Ergebnis beendet, daß 24 dänische Herren in Begleitung von 24 Schwestern des Roten Kreuzes von Kopenhagen nach den Gefangenenlagern in den genannten Ländern abreisen werden.

+ Eine finnische Stadt durch Feuer zerstört. Der Privatkorrespondent der „Posten“ in Stockholm berichtet, daß die finnische Stadt Mantsyluoto von einem Riesenbrand heimgesucht worden ist. Der ganze finnische Einfuhrhandel ist gestört. Waren im Werte von vielen Millionen Kronen, darunter große Mengen von Baumwoll-

Kaffee und anderen Kolonialwaren, ebenso eine große Anzahl von Maschinen, die von Schweden angekommen waren und wegen Überlastung der finnischen Eisenbahnen nicht weiterbefördert werden konnten, sind verbrannt.

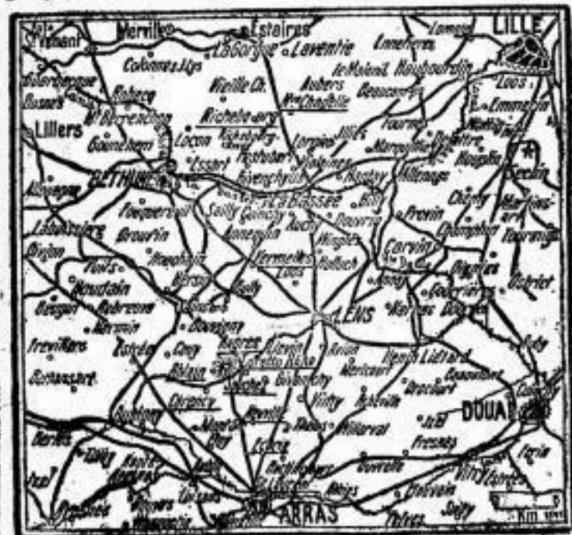
Aus dem Gerichtssaal.

Todesurteil. Das Dresdener Schwurgericht verurteilte die verheiratete Hedwig Tisch geb. Häbner aus Ballenstedt wegen Mordes, schweren Diebstahls, Urkundenfälschung und Betruges zum Tode, fünf Jahren Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Die Verurteilte hatte bekanntlich in Ballenstedt die 79 Jahre alte Frau Regierungsbaumeisterin Rost, die sie bei einem Diebstahl in ihrer Wohnung überraschte, erdrosselt und die Leiche mit dem Kopf nach unten in einen Kleiderschrank gestellt.

4000 Mark Geldstrafe für verheimlichte Getreidevorräte. Die Strafkammer in Nordhausen verurteilte den Gutsbesitzer August Schröder in Oebberlingen wegen Verheimlichung von Getreidevorräten zu 4000 M. Geldstrafe.

Die große englische Offensive.

Unsere Stütze zeigt die Gegenden, in denen voraussichtlich die seit Tagen angekündigte große Angriffsbewegung stattfinden wird.



Der deutsche Schlachtenbericht.

:: Großes Hauptquartier, 2. Juli 1918. (W.F.B.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

In einer Breite von etwa 40 Kilometern begann gestern der seit vielen Monaten mit unbeschränktem Mitteln vorbereitete große englisch-französische Massenangriff nach siebentägiger stärkster Artillerie- und Gasvorbereitung auf beiden Ufern der Somme, sowie des Ancre-Baches. Von Commercourt bis in die Gegend von Valenciennes errang der Feind keine nennenswerten Vorteile, erlitt aber sehr schwere Verluste, dagegen gelang es ihm, in die vordersten Linien der beiden an die Somme stoßenden Divisionsabschnitte an einzelnen Stellen einzubringen, so daß vorgezogen wurde, diese Divisionen aus den völlig zerstörteren vordersten Gräben in die zwischen erster und zweiter Stellung liegende Riegelstellung zurückzunehmen. Das in der vordersten Linie fest eingebaute, übrigens unbrauchbar gemachte Material ging hierbei, wie stets in solchem Falle, verloren.

In Verbindung mit dieser großen Kampfhandlung fanden vielfache Artillerieüberfälle, sowie mehrfache kleinere Angriffsunternehmungen auf den Ancre-Fronten und auch westlich und südöstlich von Tournai: sie scheiterten überall.

Am 1. der Maas wurden an der Höhe 304 französische Grabenstücke genommen und ein französischer Handgranatenangriff abgeschlagen. Westlich der Maas hat der Gegner unter erneutem starkem Kräfteinsatz gestern mehrmals und auch heute in der Frühe die deutschen Linien auf der Höhe „Kalte Erde“ besonders beim Ban-

zerwerk Thiaumont angegriffen und mußte im Sperrfeuer unter größten Verlusten wieder umkehren.

Der gegnerische Flugdienst entwickelte große Tätigkeit.

Unsere Geschwader stellten den Feind an vielen Stellen zum Kampfe und haben ihm schwere Verluste beigebracht. Es sind, vorwiegend in der Gegend der angegriffenen Front und im Maasgebiet, 15 feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon 8 englische, 3 französische in unseren Linien. Oberleutnant Frhr. v. Althaus hatte seinen siebenten Gegner außer Gefecht gesetzt. Wir haben kein Flugzeug verloren, wenn auch einzelne Führer oder Beobachter verwundet worden sind.

Defflicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals v. Sinsingen.

Der Angriff schritt vorwärts. Die Gefangenenzahl ist um 7 Offiziere, 1410 Mann gestiegen. An verschiedenen Stellen wurden feindliche Gegenangriffe glatt zurückgewiesen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben die kürzlich von den Russen besetzte Höhe von Worobijowka (nordwestlich von Tarnopol) gestürmt und dem Gegner an Gefangenen 7 Offiziere 892 Mann, an Beute 7 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer abgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische Kriegsbericht.

Die Höhe von Worobijowka erobert.

Neue heftige Kämpfe westlich von Kolomea.

Wien, 2. Juli 1918.

Antlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. Westlich von Kolomea und südlich des Dnjestr entwickelten sich neue heftige Kämpfe. — Nordwestlich von Tarnopol eroberten österreichisch-ungarische und deutsche Bataillone die vielumstrittene Höhe von Worobijowka zurück. Sieben russische Offiziere und 982 Mann gefangen, 7 Maschinengewehre und 2 Minenwerfer erbeutet. Der Angriff der unter dem Befehl des Generals v. Sinsingen stehenden verbündeten Streitkräfte wurde auch gestern an zahlreichen Stellen beträchtlich nach vorwärts getragen. Zahl der Gefangenen und Beute erhöhte sich. Russische Gegenangriffe scheiterten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im südlichen Abschnitt der Hochfläche von Doberto setzten die Italiener das heftige Artilleriefeuer und die Angriffe gegen den Raum östlich von Selz fort. Diese auch nachts andauernden Anstrengungen des Feindes blieben dank des zähen Aushaltens der Verteidiger ohne Erfolg. Zwischen Vorenta und Etich wiederholten sich die fruchtlosen Vorstöße gegen zahlreiche Stellen unserer Front. Im Marmolatagebiet wiesen unsere Truppen mehrere Angriffe italienischer Abteilungen ab. Im Ostlergebiet erkämpften sie eine der Krystallspitzen. Gestern wurden über 500 Italiener, darunter 10 Offiziere, gefangen genommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Politische Rundschau.

:: Kein Geheimvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich. Einem Amerikaner Blatte zufolge will die „Times“ aus Budapest erfahren haben, daß Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin

Unterhandlungen wegen eines zu schließenden Geheimvertrages begonnen haben. Der Vertrag soll auf 25 Jahre geschlossen werden und ein einheitliches Vorgehen auf militärischem Gebiet und in auswärtigen Angelegenheiten sichern. — Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist die vorstehende Nachricht unrichtig.

Wilson jagert mit dem Kriege gegen Mexiko.

Präsident Wilson sagte in einer Versammlung des Presseklubs, er würde sich nur dann zu einem Kriege mit Mexiko entschließen, wenn gar kein anderer Ausweg übrig bliebe, den unruhigen Verhältnissen an der Grenze ein Ende zu machen. Die Zuhörer nahmen die Erklärung mit lebhaftem Beifall auf.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Der Krieg in Ostafrika.

Die Engländer haben mit Hilfe der in ihrem Solde stehenden Burentruppen weitere Erfolge in Ostafrika zu verzeichnen. Da wir auf den Krieg nicht vorbereitet waren, und an die Uebertragung eines europäischen Krieges auf die Kolonien überhaupt nicht gedacht haben, sind unsere Schutztruppen ohne alle Verstärkungs- und Entschärfungsmöglichkeiten nur auf sich angewiesen. Daß sie mit der Zeit der immer mehr verstärkenden Uebermacht unterliegen müssen, ist abzusehen. Aber gerade deshalb bietet der zähe tapferer Widerstand unserer Truppen, der schon die großen Erfolge zu verzeichnen hatte, ein leuchtendes Beispiel deutschen Heldennutes und deutscher Pflichttreue. Wir haben heute folgende Nachricht aus dem feindlichen Lager zu verzeichnen:

Ein Korrespondent Reuters bei der Armee des Generals Smuts telegraphiert unter dem 28. Juni: Nachdem General Van Deventer so viel Munition als Borräte als möglich angesammelt hatte, eröffnete er am 26. Juni bei Kondoa-Frangi ein heftiges Granatfeuer. Unter diesem Feuer rückten wir mit gefülltem Bajonett vorwärts und vertrieben den Feind aus seinen Stellungen. Unsere Verluste waren gering. Der Druck, den General Hoskins auf ihn ausübt, muß sich bei dem Feinde schwer fühlbar machen. Die Deutschen werden nunmehr wahrscheinlich alle ihre Kräfte an einer Stelle sammeln, wo sie unsere östlichen und westlichen Kolonnen vereinigen vorfinden werden.

Kleine Nachrichten.

Nieder mit Venizelos, dem Söldling!

In Griechenland reißt schnell und sicher die Erkenntnis, daß die Politik des früheren kritischen Gymnasialdirektors Venizelos, der es als geschickter Macher zu großem Einflusse in Griechenland, zeitweilig sogar zum Ministerpräsidenten gebracht hat, dem Volke zum Verderben gereichen muß. Die Ablehnung seines vierverbändlerischen Treibens gegen Deutschland wird daher allgemein:

Am Mittwoch fanden in Athen und zahlreichen anderen Städten Griechenlands Kundgebungen statt, an deren Spitze die entlassenen Reservisten standen. Zu besonders lebhaften Kundgebungen kam es in Athen, wo die Volksmassen die Hauptstraßen durchzogen unter den Rufen: „Nieder mit Venizelos, dem Vaterlandsverräter und Söldling des Auslandes!“ Geschäftshäusern, deren Inhaber als Venizelisten gelten, wurden die Scheiben eingeworfen. Venizelos selbst war Gegenstand einer feindseligen Kundgebung der Reservisten, die ihm „Verräter“ und „Söldling“ zuriefen.

Einstweilen freilich muß die Regierung den Verbündeten gehorchen. So forderten die Gesandten Englands und Frankreichs die Beschleunigung der Mobilisierung, und die Regierung sah sich gezwungen auch da wieder gute Miene zum bösen Spiel zu machen und das zuzusagen.

* Die Viertelsjahresanmeldung der Bestände an voranschreitlichen Erzeugung von Kraftfuttermitteln laut Bundesratsverordnung bis zum 25. Juli 1918 erfolgen.

Gottes Hand ruht schwer auf uns!

Plötzlich und unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber guter Mann und treuherziger Vater seiner Kinder, Sohn, Schwiegerjohn, Bruder und Schwager

Bruno Marx Rüger

Landwehrmann 5. Kompanie des Ersatz-Infanterie-Reg. 102, Breslau, durch Unglücksfall am 29. Juni verschieden ist. In tiefstem Schmerz zeigt dies hiermit an

die tieftrauernde Gattin Ida Rüger, geb. Wolf nebst Kindern und Angehörigen.

Die Beerdigung erfolgt Mittwoch nachmittags 4 Uhr von der Friedhofshalle zu Seifersdorf aus.

Schwarze Henne

Sonntag abhanden gekommen, bitte geg. Bel. abzugeben bei Richard Piehsch.

Von Mittwoch den 5. Juli ab stelle ich wieder einen großen Transport

Original-Ostfriesisches Milchvieh



hochtragend und frischemelkend, bei mir preiswert zum Verkauf.

Hainsberg i. Sa. E. Kästner.

Telephon: Amt Deuben, Nr. 96.

60 kleine Salzheringe

zu M. 7,85 od. 12 Vollheringe u. 30 H. Salzheringe zu M. 7,90 od. 23 la Vollheringe zu M. 7,95, im Pöschchen oder per Fracht: 1/8 Tonne Vollheringe ca. 100 Stück M. 29 od. 1/4 Tonne Vollheringe ca. 200—220 Stück zu M. 52,50 oder 1/2 Tonne Vollheringe ca. 400—420 Stück zu M. 99,50 oder 1/1 Tonne Vollheringe ca. 800—900 Stück zu M. 198,50, wochenlang haltbar versendet franco per Nachnahme — Lebensmittelpreislifte auf Verlangen — Fr. Haase, Dessau.

Eine Matratze

guterhalt. mit und ohne Bettstelle sucht zu kaufen. Offerten unter 100 in der Geschäftsstelle dieses Blattes niederzulegen.

ff. Schellfisch

empfiehlt für Dienstag Martin Thomshcke, H. A. Lincke Nachf.

Briefbogen u. Konverts druckt sauber G. Jehne

Hierzu eine Ballade.

Für Ende September d. J. wird eine Wohnung zu mieten oder kleines Landhaus

(2 Zimmer, 2 größere Kammern, reichlicher Zubehör und Garten) zu kaufen gesucht. Erbittet Adressen mit näheren Angaben unter G. E. 1 in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zuchtkuh

zu verkaufen Johnsbach Nr. 69.

Gesellschaft „Erholung“

Dienstag den 4. Juli Ausflug nach der Talsperre. Abmarsch 1/48 Uhr ab Schützenhaus. Zahlr. Beteiligung erwartet für Vorstand Visitenkarten bei Carl Jehne

Feldpostbriefe u. -karten

hält vorrätig Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Das böse Gewissen.

Der Vorsitzende der Kriegskommission in der Duma hat, wie der „Nat.-Ztg.“ aus Kopenhagen gemeldet wird, in Stockholm eine merkwürdige Rede gehalten. Er befaßte sich auf der Rückreise von England und Frankreich, und es wurde ihm von leitenden Männern des schwedischen Handels und der Industrie ein Essen gegeben. Dabei führte er aus, daß die Alliierten fest entschlossen seien, auszuhalten. Dann aber kommt das Merkwürdige: auf einmal erklärte er, nicht Deutschland wolle man zerschmettern, sondern den deutschen Militarismus. Vor dem großen und herrlichen deutschen Volke habe man alle Hochachtung und ebenso für dessen Existenzberechtigung.

Das klingt doch etwas anders, als man es sonst zu hören gewohnt war. Wir finden zwar auch hin und wieder in einsichtigen englischen Kreisen eine derartige Auffassung. Aber man braucht nur einen Blick in die französische Presse zu tun, in der man es unüberhoben ausgesprochen findet, daß dieser Krieg das Deutschland gewissermaßen ganz ausrotten will. Man wird sich verwundert fragen müssen, woher auf einmal dieser Umschwung in der Meinung eines russischen Abgeordneten kommt, zumal doch die Russen es sich in letzter Zeit angewöhnt haben, all das Gehorsam nachzugeben, was man ihnen von Paris aus vorgesprochen hat. Es ist die Vermutung ausgesprochen worden, als ob der russische Parlamentarier den schwedischen Sympathien für Deutschland ein wenig habe entgegenkommen wollen. Dann wird auch hervorgehoben, daß vermutlich noch viele andere in Rußland ähnlich denken. Uns will aber scheinen, als ob sich dahinter nur das schlechte Gewissen verbirgt.

Der betreffende Herr kam aus Paris und London. Er hat sicher Kenntnis von den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz, die der australische Minister Hughes vor seiner Abreise in die Heimat noch einmal dahin gekennzeichnet hat, sie beweiße den unabänderlichen Entschluß, den britischen Handel von feindlichen Einflüssen zu befreien und zu gleicher Zeit dem deutschen Handel einen tödlichen Streich zu verfehlen. Ein solches Ziel stellt der russische Parlamentarier nun allerdings in Abrede. Anders kann man seine Worte nicht auffassen. Aber er weiß, daß sein Vaterland sich auf Leben und Tod den englischen Zielen verkauft hat, und so kann man seine Worte nur richtig dahin deuten, daß er nach einer Entschuldigung für die Teilnahme Rußlands an der Pariser Wirtschaftskonferenz sucht. Da muß dann wieder der deutsche Militarismus herhalten, der angeblich die Welt bedroht.

In ähnlicher Richtung haben sich ja auch kürzlich einmal wieder Äußerungen des russischen Ministers des Auswärtigen Sazonow, bewegt, der sich einem Ausfrager gegenüber mit den letzten Reden des Reichskanzlers auseinandersetzte. Der russische Minister versucht darin die Verantwortung für den jetzigen Krieg auf Deutschland abzuwälzen. Dabei schwingt er sich aber zu dem wertvollen Eingeständnis auf, daß Frankreich und Rußland beschlossen hätten, um jeden Preis die Vermessenheit Deutschlands zu brechen und es ein für allemal von der Gewohnheit abzubringen, seinen Nachbarn auf die Zehen zu treten. Das mag ein Sazonow zu sagen, nachdem so und so oft unüberleglich festgestellt ist, daß es bisher immer Deutschland gewesen ist, welches um des Friedens willen, vielleicht manchmal mehr als gut war, nachgegeben hatte. Deshalb seien uns auch solche vereinzelte Äußerungen nicht etwa zu tun. Bei unseren Gegnern kommt eben hier und da das böse Gewissen zum Vorschein, und wir haben deshalb die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß ihnen auch der richtige Lohn wird.

Von den Kriegsschauplätzen.

Alle französisch-englischen Vorstöße abgewiesen. — Erhebliche Steigerung der Gefechtsstärke an der Somme. — Vergeblicher Angriff der Franzosen auf Thiaumont. — Erfolgreiche Kämpfe bei Euc im Gange.

Großes Hauptquartier, den 1. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die an vielen Stellen auch nachts wiederholten englisch-französischen Erkundungs-Vorstöße sind überall abgewiesen. Gefangene und Material blieben mehrfach in unserer Hand. Die Vorstöße wurden durch starkes Feuer, durch Gasangriffe oder Sprengungen eingeleitet. Heute früh hat sich beiderseits der Somme die Gefechtsstärke erheblich gesteigert.

Nordöstlich von Reims und nördlich von Le-Mesnil schickten kleinere Unternehmungen der feindlichen Infanterie.

Westlich der Maas fanden örtliche Infanteriekämpfe statt.

Auf dem Ostufer versuchte der Feind unsere Stellungen auf der „kalten Erde“ am und im Panzerwerk Thiaumont wiederzunehmen, indem er, ähnlich wie am 22. und 23. Mai gegen den Douaumont, starke Massen zum Sturm ansetzte. Ebenso wie damals hat er auf Grund unwesentlicher örtlicher Anspannerfolge die Wiedereroberung des Werkes in seiner amtlichen Veröffentlichung von heute Nacht vorzeitig gemeldet. In Wirklichkeit ist sein Angriff überall unter schwersten Verlusten gescheitert. Seine an einzelnen Stellen bis in

unsere Linien vorgepressten Leute wurden gefangen; insbesondere haben das ehemalige Panzerwerk nur Gefangene betreten.

Deutsche Patrouillenunternehmungen nördlich des Waldes von Paroy und westlich von Senones waren erfolgreich.

Seine Majestät der Kaiser hat dem Leutnant Wintgens, der gestern südwestlich von Château-Salins einen französischen Doppeldecker absoß, in Anerkennung der hervorragenden Leistungen im Luftkampf den Orden Pour le mérite verliehen.

Durch Geschützfeuer wurde ein feindliches Flugzeug bei Bras, durch Maschinengewehrfeuer ein anderes in Gegend des Werkes Thiaumont außer Gefecht gesetzt.

Feindliche Geschwaderangriffe auf Lille verursachten keine militärischen Verluste, wohl aber haben sie, besonders in der Kirche St.-Sauveur, erhebliche Opfer unter der Bevölkerung gefordert, die an Toten und Verwundeten 50 übersteigen. Ebenso wurden in den Städten Douai, Vapaume, Péronne und Nesle durch französisches und englisches Feuer sowie Fliegerbomben zahlreiche französische Einwohner getötet oder verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generals von Binzingen.

Westlich von Koltz, südwestlich von Sotul und bei Wiczyn wurden russische Stellungen genommen. Westlich und südwestlich von Luce sind für uns erfolgreiche Kämpfe im Gange. An Gefangenen haben die Russen hier gestern 15 Offiziere, 1365 Mann, seit dem 16. Juni 26 Offiziere, 3165 Mann eingebüßt.

Bei der

Armee des Generals Grafen v. Bothmer

hat der Feind vergebliche südöstlich von Tlumacz geführte Kavallerieangriffe mit schweren Verlusten bezahlen müssen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Vormarsch der Türken in Nordpersien.

Konstantinopel, 1. Juli. Das Hauptquartier teilt mit: An der persischen Grenze versuchten die aus Keren vertriebenen russischen Streitkräfte, westlich von Resevabad zwischen Keren und Harunabad auf der Straße nach Kermanschah Widerstand zu leisten. Nach achtstündigem Kampfe wurden die Russen zur Flucht in der Richtung auf Harunabad gezwungen, nachdem sie schwere Verluste erlitten hatten. Unsere Truppen setzten die Verfolgung fort.

An der Kaukasus-Front versuchte der Feind auf dem linken Flügel mit einem Teil seiner Streitkräfte einen Angriff gegen eine der früher von ihm verlassenen Stellungen. Der Angriff mißglückte. Unsere Truppen besetzten im Gegenangriff eine vom Feinde besetzte beherrschende Höhe.

Sonst ist nichts zu melden.

Mister Jellicoe schweigt!

An hervorragender Stelle veröffentlicht die „Köln. Ztg.“ vom 30. Juni mit besonders auffallendem Druck eine Frage an England: „Wo bleibt der Bericht Jellicoes? Bästige Frager über die Vorgänge in der Seeschlacht vor dem Skagerrak vertritt die britische Regierung auf den Bericht Sir John Jellicoes, der den Sieg der englischen Flotte beweisen werde. Ein Monat ist seit der Schlacht vergangen. Wo ist der Bericht? Die Seeschlacht war eine Niederlage Englands!“

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Die Kaiserin ist am 1. Juli in Begleitung der Prinzessin Eitel Friedrich zu achtwöchigem Sommeraufenthalt auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eingetroffen.

Der Reichskanzler ist am 1. Juli von einem Besuch bei der Hochseeflotte zurückgekehrt.

Dem sächsischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Wirkl. Geh. Rat Frhr. v. Spitz und Lichtnau in Berlin wurde die erbetene Verlegung in den Ruhestand bewilligt.

+ Steuer- und Postreferat-Fragen im bayerischen Landtag. Die Kammer der Abgeordneten beschloß am 30. Juni, den Fehlbetrag von 228 Millionen im bayerischen Haushalt durch Zuschläge zu den direkten Steuern zu decken. Die Zuschläge sollen im Gegensatz zum Regierungsvorschlag nicht gleichmäßig alle Steuerstufen mit 30 vom Hundert treffen, sondern mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der unteren und mittleren Klassen während des Krieges ausnahmsweise so verteilt werden, daß Einkommen bis 1800 M von Zuschlägen frei bleiben, während die höheren Einkommen mit 10—15 Prozent Zuschlag belegt werden; der 50 prozentige Zuschlag beginnt bei einem Einkommen von 150 000 M. Ferner stimmte die Kammer Anträgen zu, welche Erleichterungen zugunsten des stark belasteten Hausbesitzes und Gewerbes vorsehen.

Bei Beratung des Postetats in der Kammer der Abgeordneten erklärte der Verkehrsminister über das Post-

referat: Die bayerischen Verkehrsanstalten haben den Beweis der Berechtigung ihrer Selbständigkeit erbracht. Sie stehen in ihren Leistungen hinter keiner der anderen Verwaltungen zurück. Die bayerische Briefmarke ist ein Teil der Selbständigkeit der bayerischen Post, und ich muß den Wunsch nach Aufhebung derselben ablehnen. Wir können sehr wohl gute Deutsche sein, auch wenn wir unsere bayerische Briefmarke behalten. (Behauster Beifall rechts). Ein Antrag des Zentrums, die Regierung zu ersuchen, entgegen dem Beschluß des Reichstages vom 3. Juni an der bayerischen Postmarke mit allem Nachdruck festzuhalten, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

München, 1. Juli. Die Abgeordnetenkammer hat den kürzlich von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die Verlängerung der laufenden Landtagswahlzeit um ein Jahr angenommen.

Ausland.

+ Ein Protest Schwedens an England.

Stockholm, 1. Juli. (Melbung des Schwedischen Telegramm-Bureaus.) Die Untersuchungen haben ergeben, daß der deutsche Dampfer „Ems“ am 19. Juni in schwedischem Hoheitsgebiet von einem englischen Unterseeboot durch Beschließung versenkt worden ist. Der schwedische Gesandte in London hat einen Einspruch seiner Regierung dagegen überreicht.

Neue Aushungerungspläne John Bulls.

Zurzeit verhandelt die englische Regierung, wie der Amsterdamer Vertreter der „Post. Ztg.“ aus London seinem Blatte drahtet, mit Vertretern der neutralen Länder wegen der Einstellung jeglicher Ausfuhr in die Länder der Mittelmächte. Die Neutralen sollen dadurch entschädigt werden, daß England die Ernten und Ausfuhrwaren der Neutralen für sich und seine Verbündeten ankauft. Die Neutralen müssen sich aber verpflichten, die Waren mit eigenen Schiffen nach England und Frankreich zu liefern und auf der Rückfahrt englische Güter mitzunehmen. Falls die Neutralen auf die englischen Bedingungen nicht eingehen wollen, werden ihnen Repressivmaßnahmen angedroht.

+ Die irische Frage.

Aus London meldet der „Nieuwe Rotterd. Courant“ unterm 30. Juni: Wie die „Times“ berichten, hat sich in der Haltung der Minister bezüglich der irischen Frage nichts geändert. „Daily News“ zufolge haben Long und Lansdowne ihre Demission angeboten, die aber nicht bewilligt wurde. Es wurde eine Kabinettskommission ernannt, um zu untersuchen, auf welche Weise man den Wünschen der Unionisten im Süden und Westen entgegenkommen könnte. Der zurückgetretene Lord Akerbauminister Selborne schreibt in einem Brief an die „Times“, daß seine Auffassung von den Verhandlungen Lloyd Georges nicht auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei. Die „Times“ nennen dies eine „höchst erstaunliche Enthaltung“ und schreiben: „Es sind also einige Minister über die irischen Verhandlungen vollständig ununterrichtet geblieben. Nicht einmal ein Privatunternehmen würde bei einer derartigen uneinheitlichen Leitung bestehen können. Das Kabinett ist zu groß.“

+ Kriegsdienst für John Bull oder: Sibirien!

Der englische Staatssekretär des Innern Samuel hat wie der „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ unterm 30. Juni aus London erfährt, im Unterhause mitgeteilt, daß die in England wohnenden Männer militärischen Alters, die Untertanen der verbündeten Länder sind, sich entweder an die englische Armee anschließen oder in ihre Länder werden zurückkehren müssen. Es werden besondere Berücksichtigung für die Verhältnisse dieser Fälle errichtet werden. Neben Franzosen und Belgier werden von diesen Maßnahmen auch Tausende getroffen, die aus politischen Gründen den russischen Staub von ihren Füßen geschüttelt und im „freihetlichen“ England eine Zufluchtsstätte gesucht hatten. Was ihnen blüht, wenn sie an Rußland ausgeliefert würden, braucht nicht erst gesagt zu werden.

+ Mexikos Antwort an die nordamerikanische Union.

Washington, 1. Juli. (Reuter-Melbung.) Das mexikanische Ministerium des Äußeren wendet sich in einer Denkschrift an Lansing gegen den anmaßenden Ton der Note der Vereinigten Staaten. Es erklärt, daß die Vereinigten Staaten kein Recht haben, Truppen in Mexiko zu unterhalten. Ihre Anwesenheit ermuntere räuberische Überfälle an der Grenze und trage nicht dazu bei, sie zu verhindern. Die Denkschrift wirft dem amerikanischen Kommandanten böse Absichten vor.

Kleine politische Nachrichten.

Am 1. Juli beging das auch in nichtmilitärischen Kreisen allgemein bekannte „Militärwochenblatt“, dessen Name mit der Geschichte und dem Dienstleben des preussisch-deutschen Heeres eng verbunden ist, den Gedenktag seines hundertjährigen Bestehens.

+ Dieser Tage wurde zu Sofia die zweite außerordentliche Session der Sobraja vom Ministerpräsidenten Radostawow eröffnet.

+ Aus dem holländischen Hafenplatz Dordrecht meldet der Haager „Nieuwe Courant“, daß der Kohlenvorrat im dortigen Fischerhafen beinahe erschöpft sei und die Reeder genötigt sein dürften, ihre Dampfer ruhen zu lassen, bis wieder Steinkohle aus Deutschland kommen.

+ In Athen wird, dem Pariser „Matin“ zufolge, demnächst eine serbische Musterungskommission eingerichtet, um die Nachmusterung sämtlicher Zurückgestellten aller Jahrgänge vorzunehmen; die Maßnahme sei infolge der Anwesenheit zahlreicher serbischer Flüchtlinge nötig geworden.

Im englischen Unterhause teilte der Minister Harcourt mit, daß die Zahl der noch im Betriebe befindlichen deutschen Firmen in England 400 betrage.

+ Mit großer Mehrheit hat dieser Tage der britische Gewerkschafts-Kongress einen Vorschlag, für die Aushebung des Dienstpflichtgesetzes zu agitieren, abgelehnt.

Einem Jarenus zufolge wurden die Offiziere des Marine-Landsturms einberufen, um, wie es heißt, die großen Lücken der russischen Marine auszufüllen und der Neubildung eines neuen Flottenkommandos zu dienen.

+ Im norditalienischen Hafen Porto Maurizio haben sich dem Zustand der Hafenarbeiter nicht nur alle anderen Arbeitergruppen, sondern auch die Fabrikanten und Händler der wichtigen Olivendindustrie angeschlossen. Die Ausständigen veröffentlichten eine Erklärung, in der sie drohen, Arbeit und Handel nicht eher wieder aufzunehmen, als bis die Regierung den ersten Getreide-Dampfer nach Porto Maurizio entsandt hat.

Die „Einheit“ der Entente.

In Ergänzung des letzten Generalstabsberichtes wird uns von unserem militärischen Nr. 1-Mitarbeiter geschrieben: Die Kampftätigkeit an der nordfranzösischen und englischen Front hält, wie aus dem jüngsten Berichte unserer Obersten Heeresleitung hervorgeht, unverändert an, ohne bisher den Charakter des seit langem von der Entente angekündigten Allgemeinangriffs angenommen zu haben. Artillerietätigkeit an verschiedenen Punkten der Front, teilweise zu lebhafter Stärke gesteigert, örtliche Vorstöße und Patrouillenunternehmungen sowie Gasangriffe sind die Merkmale einer vorbereitenden Tätigkeit bei dem Feinde, der, wie es scheint, noch nicht den rechten Augenblick für gekommen erachtet, um mit der großen Generaloffensive auf allen Fronten einzusetzen. In Flandern, im Artois, in der Champagne, in den Argonnen und im Maasgebiet, überall sind taktische Operationen im Gange, ohne noch fürs erste den strategischen Zusammenhang erkennen zu lassen. Immerhin kann unsere Heeresleitung erfreulicherweise feststellen, daß alle diese Lastverfuge unserer Feinde bisher völlig ergebnislos waren; teilweise vermochten unsere Truppen sogar die gegnerischen Angriffe, so bei Richbourg und nahe Tahure und beim Gehöft Maison de Champagne, unter schweren blutigen Verlusten für den Feind abzuweisen, und im Maasgebiet summieren sich die Teilergebnisse der letzten Woche auf die stattliche Gefangenenziffer von 3 200 Mann und 70 Offizieren. Immerhin ein Zeichen, daß die bramarbasierenden Ankündigungen einer französisch-englischen Riesenooffensive unsere Stofkraft vor Verdun noch in keiner Weise zu erschüttern vermochten.

Verdun selbst ist nach wie vor der Gegenstand lebhaftester Auseinandersetzungen in der Entente-Prese. Die Frage, ob Frankreich in Verdun verblutet, bewegt die Pariser Militärkritik aufs allerlebhafteste; in entscheidendem Sinne wird das Problem jedoch weder von Joffres Freunden noch von seinen Feinden gelöst, und so ist das einzige Ergebnis die völlige Unsicherheit über Deutschlands Absichten. Eins nur weiß man gewiß, und damit muß sich die öffentliche Meinung Frankreichs einstweilen über die schnellen Fortschritte unserer Verdunarmee trösten, daß große Vorbereitungen im Zuge sind. Von der Nordsee bis zur Schweizer Grenze, meint der Kriegsberichterstatter des „Echo de Paris“, ist die Front scheinbar ruhig, doch während dieser Zeit der Ruhe bereiten sich die Deutschen, Franzosen und Engländer in gleicher Weise fieberhaft vor; wir leben im Zeitabschnitte der Vorbereitungen und können „große Ereignisse“ erwarten.

Für uns selbst ist Verdun kaum noch ein Problem, nachdem wir die französische Armee an der Maas in einer Weise zermürbt haben, daß sie zu einer selbständigen Offensivhandlung größeren Stils nicht mehr fähig ist; die von den Franzosen beabsichtigte Frühjahrs-offensive haben wir vereitelt und Verdun als Ausfallstor gegen Deutschland so gut wie vernichtet. Unsere eigene lebendige Kraft hat aber andere, seit durch unsere selbstverständliche ebenfalls nicht ohne Verluste erzielten Erfolge keinerlei Vahmung erfahren, wir haben vielmehr seit Beginn unserer Offensive im Westen einen 14-tägigen Massensturm der Russen in Sibirien und Kurland abge schlagen, die neue russische Offensive kraftvoll zum Stehen gebracht.

Auf der anderen Seite sehen wir zwar eine vollkommene Einmütigkeit insofern, als amtliche Blätter der Entente-Staaten in der Absicht, nunmehr das Todesurteil an Deutschland und seinem heldenmütigen Heere zu vollstrecken, übereinstimmen. Ob jedoch in der Praxis das selbe Einverständnis besteht, muß dahingestellt bleiben, denn die vielfachen Erörterungen, die die französische Presse der Frage, ob England seine Pflicht erfüllt habe, widmet, müssen zu denken geben. Ebenso sind sich die Bivervandsmächte untereinander über die Frage, ob Rußland und Italien genügend zum allgemeinen Besten beigetragen haben, noch nicht recht im Klaren; sonst hätte man es wohl kaum für nötig befunden, den englischen Obersten Kepington, der durch seine ungünstigen Urteile über die Kriegslage Italiens in Rom starke Verstimmung hervorgerufen hat, zu einem Besuch an der italienischen Front einzuladen, damit er durch eigene Beobachtungen eines Besseren belehrt werde. Wie dem auch sein mag, die politischen Interessen der Bivervandsmächte, sowie die Temperamente ihrer Leiter und Militärs geben zu stark auseinander, als daß sich auf ihrer Seite im gleichen Maße eine „einheitliche Front“ gestalten ließe, wie sie den Mittelmächten zur Quelle ihrer unbestrittenen glänzenden militärischen Erfolge geworden ist.

Lebensmittelverkehr und Geschäfts-anzeigen.

Der Kettenhandel gehörte zu den in der Öffentlichkeit am meisten beklagten Erscheinungen unserer Kriegswirtschaft. Unverkennbar lagen hier schwere Mißstände und begründeter Anlaß zu Beunruhigungen vor. Gegen den Kettenhandel wurden vor allen Dingen zwei Vorwürfe erhoben, er halte die Ware vom Verbrauch zurück und verteuere sie gleichzeitig. Zudem bestand die durch manche Vorkommnisse gerechtfertigte Befürchtung, daß große Posten von Ware infolge Zurückhaltung verloren gingen.

Die neue Verordnung über den Verkehr mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels sucht den Kettenhandel durch Einführung des Erlaubniszwanges

für den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und durch strenge Strafbestimmungen zu unterbinden. Eine sehr wichtige Handhabe zur Beseitigung des Kettenhandels sind in dieser Verordnung die Bestimmungen über die Zeitungsanzeigen betreffend Lebens- und Futtermittel. Der Anzeigenteil der Zeitungen ist ja in der Tat eine Art Börse, Angebot und Nachfrage erkunden hier die Marktlage und bearbeiten von hier aus den Markt. In den Anzeigen machten sich gleichzeitig große Mißstände breit, vor allem in der Menge der angebotenen und nachgefragten Ware. Es wurden große Mengen von Lebensmitteln zum Verkauf gestellt, ging man aber den Angeboten nach, so zeigte sich in sehr vielen Fällen, daß der Anbieter diese Lebensmittel gar nicht besaß. Und ebenso wurden umgekehrt große Mengen von Lebensmitteln nachgefragt, während der Nachfrager häufig gar nicht in der Lage war, sie abzunehmen oder zu verwerten. Auch bot die Fassung der Anzeigen häufig Grund zu Klagen. Zwar ist die Anonymität der Anzeigen schon durch die Verordnung vom 17. Dezember beseitigt; aber unter Decknamen konnten sich immer noch Schwindel-Firmen verbergen. Daneben zeigten sich andere unredliche Auswüchse; manche Firmen täuschten bei der Nachfrage behördliche oder Heereslieferungen vor, die sie tatsächlich gar nicht hatten, oder sie trieben die Preise — soweit das nicht schon durch die spekulative Nachfrage an sich geschah — durch Zusätze wie z. B. „Nur Höchstgebote finden Berücksichtigung“ und ähnliche. Die Presse selbst empfand diese Auswüchse als sehr bedenklich; konnte aber nur wenig gegen sie ausrichten, weil man keinesfalls in jedem einzelnen Fall die Nichtigkeit und Einwandfreiheit der Anzeigen nachzuprüfen in der Lage war.

Somit waren gesetzliche Bestimmungen über die Geschäftsanzeigen betreffend Angebot und Nachfrage nach Lebensmitteln dringend erforderlich. Sie sind enthalten in der oben erwähnten Verordnung. § 12 dieser Verordnung verbietet, in periodischen Druckchriften oder in sonstigen für größeren Personenkreis bestimmten Mitteilungen, Zirkularangeboten, Preislisten und ähnlichen Verkaufs- oder Kaufangeboten und Preisangeboten ohne Genehmigung der Orts-Polizei-Behörde zu veröffentlichen; er verbietet weiter, bei Ankündigungen über den Erwerb oder die Veräußerung von Lebens- und Futtermitteln oder über die Vermittlung solcher Geschäfte Angaben zu machen, die geeignet sind, einen Irrtum über die geschäftlichen Verhältnisse des Anzeigenden oder über die Menge der ihm zur Verfügung stehenden Vorräte und über den Anlaß oder Zweck des Ankaufs, Verkaufs oder der Vermittlung zu erwecken.

Die Verordnung bietet eine Handhabe, den Kettenhandel an einem lebenswichtigen Punkte zu treffen, ihm nämlich die Möglichkeit vorzuenthalten, durch Benutzung des Anzeigenteils der Presse die Marktlage von Angebot und Nachfrage zu ermitteln, den Markt zu bearbeiten und durch irrtümliche Angaben Mißstände hervorzurufen. Die Fassung der Verordnung macht es möglich, auch neuerdings aufgetauchte Umgehungsformen — Lauschangebote statt Kauf- und Verkaufsangebote — zu verbieten und eventuell strafällig zu machen. Soweit Schwindelfirmen unter Decknamen doch versuchen werden, den Lebensmittelverkehr unliebsam zu beeinflussen, haben die Behörden, insbesondere auch die Prüfungsstellen, Mittel in der Hand, in jedem Falle einzuschreiten. R. E.

Aus dem Reiche.

+ Eggelenz v. Batocki in Dresden. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes Eggelenz v. Batocki traf dieser Tage in Dresden ein, wurde in Moritzburg von dem König empfangen und hatte hierbei Gelegenheit, Seiner Majestät ausführlich über seine Absichten und die in Vorbereitung befindlichen wirtschaftlichen Maßnahmen Bericht zu erstatten. Im Anschluß hieran begab sich Eggelenz v. Batocki nach dem Ministerium des Innern zu einer Besprechung mit den Vertretern der beteiligten Ministerien und einem geladenen Kreise aus allen Teilen und Interessengruppen des Landes. Die persönliche Fühlungnahme, die durch die Verhandlungen zwischen den Vertretern der verschiedensten Kreise der Bevölkerung und dem Präsidenten des Kriegsernährungsamtes hergestellt wurde, berechtigt zu der Hoffnung, daß durch die Begründung des Kriegsernährungsamtes, die im wesentlichen dem von Sachsen schon lange erstrebten besseren Ausgleich zwischen Ueber- und Nachschub dienen soll, die Verhältnisse sich gerade in den Beziehungen bessern werden, die für die Zufuhrgebiete bisher als unzureichend angesehen werden mußten.

+ Das Preisengericht in Hamburg erkannte in seiner Sitzung vom Freitag dahin, daß die Einziehung des bei der Einnahme von Libau vorgefundenen Zweimastschoners „Normal“ zu Recht erfolgt ist. Die Erfassungsberichte werden abgewiesen. Die Versenkung des norwegischen Dampfers „Stavanger“ fand die Billigung des Gerichtes, weil vor der Torpedierung ein Schiffszertifikat sich nicht an Bord befunden hat, wodurch Zweifel an seiner Nationalität aufkommen mußten. Die Einbringung des Schiffes war nicht zweckdienlich. Im Falle des norwegischen Dampfers „Balduin“ wurde die vorgenommene Versenkung anerkannt. Das Gericht nahm an, daß mehr als die Hälfte der von Drammen nach London bestimmten Ladung Bannware gewesen ist. Zwei Reklamationen wurden abgelehnt. Ueber weiter geltend gemachte Ansprüche wird in einer späteren Sitzung verhandelt werden.

+ Englische Vorbereitungen vor dem Kriege in Belgien. Auf die zwischen Belgien und England vor dem Kriege bestehenden militärischen Abmachungen werfen ein neues Licht die der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ von Soerabata (Niederländisch-Indien) zugegangenen notariell ausgenommenen Aussagen eines deutschen Ehepaars und eines Oesterreichers, die sich auf Aufzeichnungen eines ehemaligen Leutnants der englischen Feldartillerie stützen. Aus ihnen geht hervor, daß vor dem Kriege englische Offiziere in Belgien tätig waren, um Vorbereitungen für die militärische Aktion der englischen Truppen im Falle einer englischen Landung zu treffen. Daß diese Vorbereitungen sich bis auf die genaue topographische Aufnahme des Landes erstreckten, ist schon aus den veröffentlichten Flieger- und Kriegsfarten bekannt. Hier finden wir eine ausdrückliche Bestätigung und erfahren zu gleicher Zeit

Einzelheiten über die Kommission, die feuerzeit in Belgien (doch wohl mit Erlaubnis der belgischen Regierung) tätig gewesen ist. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ druckt die oben erwähnten Aussagen im Wortlaut ab.

Die Trauer um Immelman. Die Angehörigen des auf dem Felde der Ehre gefallenen Oberleutnants Immelman veröffentlichten in der „Sächsischen Staatszeitung“ folgende Dankagung: „Für die überaus wohlwollenden Beweise allseitiger Verehrung und Teilnahme, die uns aus allen Teilen Deutschlands und Oesterreichs in so reichlicher Fülle für unseren lieben Helden Oberleutnant Max Immelman entgegengebracht wurden, sagen wir nur hierdurch unseren herzlichsten Dank.“

Immanuel Bekker †. In Heidelberg verstarb der Senior der juristischen Fakultät, Eggelenz Ernst Immanuel Bekker, seit 1874 Dozent an der Heidelberger Universität, im Alter von 80 Jahren. Eggelenz Ernst Immanuel Bekker war im August 1827 in Berlin als Sohn des berühmten Philologen Immanuel Bekker geboren worden. Er studierte in Berlin und Heidelberg, habilitierte sich 1853 in Halle, folgte später einem Rufe nach Greifswald und wurde 1874 Windscheids Nachfolger in Heidelberg.

Der Verstorbenen, der das Ehrenbürgerrecht der Stadt Heidelberg besaß, erbeute sich nicht nur bei den Studenten, sondern bei der ganzen Einwohnerschaft der größten persönlichen Beliebtheit.

Der „Leichtentwurf“ in Bayern abgeschafft. Das bayerische Ministerium des Innern hat eine Verordnung erlassen, nach der die Veranstaltung eines Leichtentwurfes oder Leichtenschmauses, die Teilnahme an einer solchen Veranstaltung, sowie die Abgabe von Nahrungs- und Genussmitteln hierfür durch die Gewerbe- und Handeltreibenden verboten ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Die Ausgabe der neuen Postwertzeichen zu 2 1/2 Pfennig und 7 1/2 Pfennig wird nicht in einzelnen Stücken an das Publikum gegeben. Sie wird vielmehr aus leicht erklärlichen Gründen nur in mindestens zwei Stücken oder in einer geraden Anzahl Wertzeichen erfolgen.

+ Neue Höchstpreise für Soda. Entsprechend der vom dem Syndikat deutscher Sodafabriken vorgenommenen Neuregelung der Preise für kalzinierte Soda ist durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers eine Neu festsetzung der Höchstpreise für Soda erfolgt. Dabei sind auch die Lieferungsbedingungen teilweise abgeändert worden. (W. T. B.)

+ Verkauf von Terpentinöl. Durch eine im „Reichsanzeiger“ und im „Reichsgesetzblatt“ veröffentlichte Bekanntmachung ist für den Verkauf von Terpentinöl für die Zeit bis zum 31. August 1916 die Erhebung von bestimmten Zuschlägen im Kleinhandel gestattet worden. (W. T. B.)

+ Ein Fischkutter durch eine Mine zerstört. Dem Finkenwälder Hochsee-Segelkutter „H. F. 225“ ist eine Mine ins Netz geraten, die beim Einholen das Fahrzeug in die Luft sprengte. Schiffer, Bestmann und Kracht des Kutters haben das Leben verloren, nur der Junge konnte im schwerverletzten Zustande von einem Fahrzeug der Kaiserlichen Marine gerettet werden.

Aus aller Welt.

Sieben Personen ertrunken. Bei einem Unwetter, das bei Salsental in Ostfriesland niederging, sind sieben Personen durch das hochgehende Wasser mit fortgerissen worden und ertrunken.

+ Explosion in einem französischen Laboratorium. In dem Versuchslaboratorium eines für die Landesverteidigung arbeitenden Werkes bei La Plaine Saint-Denis ereignete sich eine heftige Explosion, welche das Gebäude zerstörte. Zwei Chemiker erlitten schwere Brandwunden, an welchen der eine starb.

+ Kartoffelnöte in Paris. Im französischen Ministerium des Innern fand eine Zusammenkunft der Vertreter der Pariser Stadtbehörde und der zugehörigen Präfecten zur Beratung über die Versorgung von Paris mit Kartoffeln und Fleisch statt. Es wurde die Forderung gestellt, daß die notwendigen Mengen auf dem Wege der Beschlagnahme zur Verfügung der Stadt Paris gestellt würden. Minister Malvy zeigte sich diesem Plane geneigt. Im Laufe der Erörterungen wurde die Schaffung einer Wirtschaftsfarte besprochen, ohne daß ein Beschluß darüber gefaßt wurde.

+ Benzintrife in Frankreich. Laut „Matin“ droht in Frankreich eine neue Benzintrife. Der Kriegsminister kündigte den Großisten an, daß ihre Lager demnächst beschlagnahmt werden würden. Daher werden neue Käufe nicht mehr eingegangen. Den öffentlichen Verkehrsanstalten wird durch Aushändigung von Bezugsscheinen die Ausrechterhaltung ihres Betriebes ermöglicht.

Geschichtskalender.

Dienstag, 4. Juli. 1519. Joh. Tezel, der Ablasskäufer. † Leipzig. — 1715. Chr. Gellert, Dichter, * Hainichen. — 1776. Unabhängigkeitserklärung der Ver. Staaten von Nordamerika. — 1854. H. Zöllner, Komponist, * Leipzig. — 1868. Th. Storr, Schriftsteller, † Hanerau bei Hadermarken. — 1914. Proklamation Kaiser Franz Josephs an sein Volk. — 1915. Ein englischer Angriff nördlich von Ipern und ein franz. Vorstoß auf Souchez wurden blutig abgeschlagen. — Beiderseits Croix des Carnes (Eiserne Hand) stürmten deutsche Truppen die feindliche Stellung in Breite von 1500 Metern und drangen bis zu 400 Metern vor. 1000 unermordete Gefangene, darunter ein Bataillonsstab, 2 Feldgeschütze, 4 Maschinengewehre, 3 leichte und 4 schwere Minenwerfer erbeutet. — Die verbündeten Truppen unter General von Linzinger erreichten auf ihrer ganzen Front die Flota-Lipa. Das Westufer ist von Russen geäubert. — Im Bug-Abchnitt räumte der Feind den Brückenkopf Krylow. Zwischen Bug und Weichsel wurden die Russen bei Blonta-Turobin und bei Tarnowka-Krasnik erneut geworfen. — Vergeblicher englischer Flugzeugangriff gegen die deutschen Stützpunkte in der deutschen Bucht der Nordsee. — Neue Kämpfe am Rande des Plateaus von Dobrobo. — Zwei italienische Divisionen wurden gänzlich abgeschlagen. — Vor Sedul-Bahr versenkte ein deutsches U-Boot einen großen französischen Transportdampfer. — An der Irtys-Front bei Kaschora wurde eine feindliche Abteilung von türkischen Truppen in die Flucht geschlagen. Die englische Unternehmung in jener Gegend wurde dadurch in einen Rückzug verwandelt.